

.studio



Hessischer Staatspreis für das
Deutsche Kunsthandwerk 2023

BK studio 25 2023

Editorial



Dr. Sabine Wilp, Fotocredit: Fender

Liebe Mitglieder!

Verläuft die Zeit für Sie schnell oder langsam? Ich habe das Gefühl, sie rast. Während ich dies schreibe, sind wir schon fast im Juni angekommen und damit geht die erste Hälfte des Jahres mit großen Schritten ihrem Ende entgegen. Den Frühling haben wir irgendwie übersprungen. Eigentlich war es dafür immer zu kalt und zu nass. Das fühlt sich wenigstens für mich richtig merkwürdig an. Und jetzt ist es plötzlich Sommer. Ob der nun so heiß wird, wie von dem einen oder anderen prognostiziert? Wir werden es sehen. Ich bin gespannt!

Für das Kunsthandwerk ist das Jahr 2023 positiv gestartet. Anfang Februar wurde auf der Ambiente in Frankfurt der Hessische Staatspreis für das deutsche Kunsthandwerk vergeben. Die Frankfurter Messe hat einen wunderbaren Stand für die Arbeiten der 25 Nominierten und der Preisträger*innen zur Verfügung gestellt, der viele Blicke auf sich gezogen hat. Zahlreiche Besucherinnen und Besucher zeigten sich beeindruckt von der Qualität der Arbeiten und auch das Fernsehen berichtete.

Wir sind glücklich und dankbar, dass das Hessische Wirtschaftsministerium den Preis erneut ausgelobt und auch bereits angekündigt hat, dass der Wettbewerb fortgeführt wird. Und was noch toller ist: 2024 werden die Preisgelder deutlich erhöht werden.

Das wird übrigens wohl auch in Niedersachsen der Fall sein. Hier laufen gerade die Vorbereitungen für die nächste Wettbewerbsrunde

für den Niedersächsischen Staatspreis für das gestaltende Handwerk, der im Januar 2025 erneut vergeben werden soll. Genaueres werden wir berichten, wenn alle Abstimmungsgespräche zu den Ausschreibungsunterlagen erfolgt sind. Ich freue mich ungemein über dieses Zeichen der Wertschätzung und bin hochofret, dass die jahrzehntelange Förderung durch die öffentliche Hand weiter fortgesetzt wird.

Aber auch an anderer Stelle hat sich enorm viel getan. Seit 1984 betreut der Bundesverband Kunsthandwerk die Lotte Hofmann Gedächtnisstiftung für Textilkunst. Aufgabe der Stiftung, die von den Schwestern Lotte und Käthe Hofmann begründet wurde, ist es, in regelmäßigen Abständen einen Wettbewerb für die Vergabe eines Preises für Textilkunst durchzuführen. Der Preis ist ausschließlich Textilkünstlerinnen und Textilkünstlern aus Deutschland vorbehalten. Bislang wurde der Preis zehnmal vergeben. In den vergangenen Jahren konnte die mit dem Preis verbundene finanzielle Dotierung nicht mehr aus dem Stiftungskapital generiert werden. Der Bundesverband Kunsthandwerk war daher auf Sponsoren angewiesen. Bei der letzten Vergabe des Preises im Jahr 2021 stellte die Handwerkskammer Hannover die Preisgelder zur Verfügung und richtete die Ausstellung und die Preisverleihung aus. Jetzt hat sich dank der Vermittlung der in Stuttgart ansässigen Textilkünstlerin Nanna Aspholm-Flik, die seit kurzer Zeit dem Beirat der Stiftung angehört, eine großzügige Spenderin gefunden, die sich bereit erklärt hat, die Vergabe der nächsten

Preise und eine Neuausrichtung des Wettbewerbs zu unterstützen.

Nicola Leibinger-Kammüller, Vorstandsvorsitzende des Maschinenbauunternehmens Trumpf mit Hauptsitz in Ditzingen nahe Stuttgart, hat dem Bundesverband Kunsthandwerk die Summe von 10.000 Euro überwiesen, um eine regelmäßige Vergabe des Preises zu gewährleisten und den Wettbewerb auf stabile Beine zu stellen. Dabei ist es der Spenderin ein Herzensanliegen, dass neben dem Lotte Hofmann Preis auch zum zweiten Mal Förderpreise für junge Textilkünstler*innen ausgelobt werden.

Was für eine ungemein tolle und Mut machende Entwicklung! Wir sind heute mehr denn je auf die Mithilfe engagierter Menschen angewiesen, die bereit und in der Lage sind, sich für die Kulturförderung einzusetzen. Mein allerherzlichster Dank gilt allen, die das Kunsthandwerk in Deutschland unterstützen – ideell oder materiell.

Falls auch Sie, verehrte Leserin, verehrter Leser, das Kunsthandwerk mit einer finanziellen Zuwendung unterstützen möchten, dann freuen wir uns darüber sehr. In Kürze wollen wir die nächste Young Collection ausloben. Wäre es nicht schön, wenn wir auch hier wieder einen kleinen Sonderpreis für junge Kunsthandwerker*innen vergeben könnten?! Jeder Euro hilft bei der Verwirklichung unserer Projekte! Sprechen Sie uns gern an!

Ihre
Dr. Sabine Wilp
Präsidentin Bundesverband Kunsthandwerk

Wenn Sie mich persönlich erreichen möchten, dann nutzen Sie dafür gern die Mailadresse sabinewilp@googlemail.com. Ich freue mich auf einen regen Austausch.

#hessischerstaatspreis #ambiente
#lottehofmannpreisfuertextilkunst
#unterstuetzung #spenden

Foto auf der Titelseite

Die Ausstellung der Arbeiten von 25 Nominierten des Hessischen Staatspreises für das Deutsche Kunsthandwerk 2023 mit Informationsstand auf der Internationalen Frankfurter Messe Ambiente

Hessischer Staatspreis für das Deutsche Kunsthandwerk 2023

Am 4. Februar 2023 wurde in Frankfurt am Main der 71. Hessische Staatspreis für das deutsche Kunsthandwerk im Rahmen der internationalen Konsumgütermesse Ambiente verliehen. Die Jury zeichnete vier Kunsthandwerker*innen aus, die mit starken Gestaltungsansätzen und faszinierender Materialbeherrschung überzeugten.

Den ersten Preis erhielt die Tischlerei Sommer für das „Schrank.Büro“, eine zeitgemäße und hoch ästhetische Homeoffice-Lösung. Mit dem zweiten Preis wurde Heide Nonnenmacher für ihr konzeptionelles Porzellan-Objekt „who is gonna miss me“ ausgezeichnet. Die Taschendesignerin Karen Häcker erlangte mit ihren handgefertigten Recycling-Unikaten den dritten Platz. Und über den Förderpreis freute sich Dagmar Gerke, deren Glasgefäße „Spaces of Taiwan | Sicao Green Tunnel“ die Jury überzeugten.

Überreicht wurde der mit insgesamt 8.500 Euro dotierte Award von Dr. Philipp Nimmermann, Staatssekretär im Hessischen Wirtschaftsministerium: „Der Staatspreis für das Kunsthandwerk ist uns ein wichtiges Anliegen. Kreativität und Können sind die wertvollsten Ressourcen unseres Landes. Beide verbinden sich im Kunsthandwerk. Ich freue mich, dass wir jedes Jahr neue Ideen und Gestaltungslösungen präsentieren und prämiieren können – Unikate, die immer eine Inspiration für andere sind. Die Preisträgerinnen und Preisträger zeigen uns auch in diesem Jahr mit dem beachtenswert künstlerischen Niveau ihrer Arbeiten den hohen Anspruch dieses Preises.“

2023 kehrt eine der wichtigsten Auszeichnungen für das deutsche Kunsthandwerk nach der pandemiebedingten Pause wieder zurück zu den Frankfurter Konsumgütermessen. Im Rahmen des feierlichen Festaktes betonte Detlef Braun, Geschäftsführer der Messe Frankfurt: „2023 präsentiert sich uns ein konzeptionell starkes deutsches Kunsthandwerk, das mit so autarken wie beeindruckenden Ansätzen den aktuellen Zeitgeist trifft. Auch deshalb freut sich die Messe Frankfurt, den Hessischen Staatspreis auf der Ambiente begrüßen zu dürfen.“

Zur Wettbewerbsrunde 2023 erreichte die Fachjury über 100 anspruchsvolle Werkstücke. Die 25 Nominierungen, aus denen die Preisträger*innen vor Ort auf der Ambiente ermittelt wurden, reichen von skulpturalen Objekten, Kleinmöbeln und Leuchten über konzeptstarke Metall-, Glas-, Porzellan- und Keramikarbeiten hin zu Schmuck, Textilien und persönlichen Accessoires. Die feierliche Preisverleihung fand am 4. Februar 2023 auf dem Frankfurter Messegelände statt.



Karen Häcker, Heide Nonnenmacher, Franz Sommer, Gregor Sommer, Dr. Philipp Nimmermann, Dagmar Christina Gerke, Detlef Braun (v.l.n.r.)

Alle 25 nominierten Einreichungen, inklusive die der Preisträger*innen, waren über die gesamte Messedauer hinweg in einer exklusiven Sonderpräsentation zu sehen.

Mit dem Hessischen Staatspreis werden jährlich Kunsthandwerker*innen aus der gesamten Bundesrepublik dazu eingeladen, ihre besten aktuellen Arbeiten einzureichen. Ziel des Wettbewerbs ist es, einen Anreiz für besonders kreative Leistungen zu schaffen. Im Fokus stehen dabei überzeugende eigenständige Gestaltungsansätze, Innovationen, Beherrschung von Material und Technik sowie ein überzeugendes Gesamtbild des Oeuvres. Ins Leben gerufen wurde der Hessische Staatspreis 1951

auf Anregung von Kunsthandwerk Hessen e. V. und er wurde vom damaligen Hessischen Ministerpräsidenten Georg August Zinn gestiftet. Der Wettbewerb gilt als der erste Staatspreis in Deutschland. Die festliche Preisverleihung sowie die Ausstellung aller nominierten Einreichungen werden traditionell im Rahmen der Frankfurter Konsumgütermessen veranstaltet.

Die Träger*innen des Hessischen Staatspreises werden mit einer Urkunde ausgezeichnet. Das Preisgeld verteilt sich wie folgt: 3.500 Euro gehen an den ersten, 2.500 Euro an den zweiten und 2.000 Euro an den dritten Preis. Der Förderpreis ist mit 500 Euro dotiert.

Tischlerei Sommer, www.tischlerei-sommer.de

I. Preisträger

Seit 1989 fertigt die Tischlerei Sommer in eigenen Werkstätten, malerisch gelegen am Rande des Westerwaldes, besondere Möbel aus Holz. Die unkonventionellen Ideen der Tischlerei werden nicht nur in Deutschland, sondern auch in anderen europäischen Ländern geschätzt. Zahlreiche Preise belegen die hohe Designqualität der „Lebensräume in Holz“, die die Tischlerei Sommer gestaltet. Nun folgt ein weiterer wichtiger Preis: der erste Platz im Hessischen Staatspreis für das Deutsche Kunsthandwerk 2023.

Das Smarte Home Office im Kofferschrank hat die Jurymitglieder einhellig begeistert. So

ein wunderbares Home Office hätten wir uns alle in den vergangenen Monaten der Corona Pandemie gewünscht, in denen viele von uns in der heimischen Wohnung ihrer Arbeit nachgegangen sind.

Der von der Tischlerei Sommer entwickelte Heimarbeitsplatz lässt sich in verschiedene Räume integrieren. Er macht konzentriertes und kreatives Arbeiten möglich, erinnert aber nicht ständig an ein Büro. Das äußerlich schlichte, zeitlose Objekt aus solidem Holz offenbart bei geöffneten Türen eine moderne Arbeitsumgebung, die allen Ansprüchen gerecht wird. Funktional, detailverliebt und in höchster handwerklicher Präzision.

Die Arbeitsfläche lässt sich mit nur einem Handgriff vergrößern und bietet Platz für Bildschirm, Tastatur und Unterlagen. Flächenbündig eingearbeitet sind USB Ladestation, LED Lichtbänder und Dimmschalter. Ordner, Bücher oder Akten stehen über dem Bildschirm im Regal. In den Winkeltüren befinden sich Borde mit herausnehmbaren Utensilien-Boxen. Workstation und Verkabelung finden im Fußraum Platz. Die geöffneten Türen dienen als Sicht- und Lärmschutz und reduzieren Ablenkung von Außen. Gefertigt werden kann der Schrank aus unterschiedlichen heimischen Hölzern.

Ein wunderschönes, meisterlich gefertigtes Stück Handwerkskunst! Darüber war sich die Jury absolut einig.



Das Schrank.Büro „Nature your work“ der Tischlerei Sommer ist eine Maßanfertigung aus Riegelesche.

Die leicht gebürstete und geseifte Oberfläche hebt die Natürlichkeit und Maserung besonders schön hervor.

2. Preisträgerin



Objekt
„who is gonna miss me“,
2022, Porzellan,
frei von Hand geformt
und anschließend
mit feinen Strukturen
überdeckt,
49x47x41 cm, 14.8 kg
Foto: Doris Leuschner

Das deutsche Kunsthandwerk ist ungemein vielfältig. Das spiegeln die Arbeiten, die zum diesjährigen Wettbewerb eingereicht wurden, in besonderer Weise wieder. Den zweiten Preis hat die Jury der Arbeit „who is gonna miss me“ von Heide Nonnenmacher zuerkannt.

Heide Nonnenmacher wurde 1951 in Stuttgart geboren. 1982 hat die Keramikerin ihr eigenes Atelier gegründet. Filigran und schön und meist auch ein wenig geheimnisvoll zeigen sich die Porzellanobjekte der Keramikerin Heide Nonnenmacher.

Möglicherweise nicht auf den ersten Blick erkennbar, haben sie vor allem in der letzten Zeit einen starken Bezug zum Thema Klima- und Artenschutz.

Heide Nonnenmacher lebt in einem Gebiet, in dem sich vor 140 Millionen Jahren das Jurameer befand. Das Meer vertrocknete, aber das Leben ging weiter. Formen von ehemaligen Korallenriffen künden von dieser Zeit und inspirieren die Künstlerin bis heute.

Ihre Arbeit ist als künstlerisch-philosophische Auseinandersetzung mit den Folgen des Klimawandels auf die Korallenriffe zu verstehen und möchte den Betrachter zum Besinnen, Nachdenken und Handeln bewegen. Das Objekt wurde frei von Hand geformt und anschließend mit feinen Strukturen überdeckt.

Ein Objekt, das fasziniert und mit seinen Bezügen zu den großen Fragen der Zeit zur Reflexion anregt. Das hat die Jury begeistert und überzeugt.

Karen Häcker, www.industriereklikt.com

3. Preisträgerin

2016 gründete Karen Häcker, die an der Bauhaus-Universität Weimar Produktdesign studiert hat, gemeinsam mit ihrem Partner, dem Umweltwissenschaftler Michel Treiber, das Label industriereklikt.

Ihr Anliegen: wertvolle Ressourcen vor der Verschwendung zu retten und daraus neue Produkte entstehen zu lassen.

Aus hochwertigen Ausschussmaterialien fertigt Karen Häcker seither nachhaltige, elegante und fair produzierte Taschen-Unikate, die die Jury einhellig begeisterten, weil sie nicht nur besonders gut gestaltet sind, sondern darüber hinaus auch zeigen, dass ein umweltfreundlich und sozial geführtes Unternehmen gewinnbringend arbeiten kann.

Wertvolle Furnierhölzer und robuste Textilien prägen die zeitlose Formsprache mit hohem Wiedererkennungswert. Die Kombination von Holz und Textil sorgt für einen festen Stand und schützt den Inhalt vor Stößen und Wetter. Zudem sind die Taschen schmutzabweisend und einfach abwaschbar. Die Accessoires tragen durch Optimierung des Materialzuschnitts zur Verringerung des eigenen Produktionsausschusses bei. Dies geschieht ganz im Sinne des Kreislaufgedankens.

Die Materialien bezieht industriereklikt aus verschiedenen Produktionszweigen Deutschlands, zum Beispiel FSC-zertifizierte Furniere aus der Produktion von Autodekorleisten oder dem Yacht-Innenausbau. Die Außentextilien stammen aus der Herstellung von Friseurstühlen und medizinischen Liegen.

Der sparsame Umgang mit Ressourcen gilt bei industriereklikt nicht nur für die Produkte und deren Optimierung, sondern für alle Prozesse. So werden Transportwege möglichst kurz gehalten, der Versand der Produkte erfolgt CO₂-neutral, der Energie- und Wasserverbrauch sowie das Abfallaufkommen werden stetig überwacht: mit anderen Worten, es wird alles getan, um die Umweltbelastungen auf das Minimum zu reduzieren und die Nachhaltigkeitsbilanz weiter zu verbessern.

Nachahmenswert befand die Jury und erkannte Karen Häcker den 3. Preis des Wettbewerbs um den diesjährigen Hessischen Staatspreis für das Deutsche Kunsthandwerk zu.

HYDROGEN XM 0060, Recycling-Rucksack Unikate, 2022;
Produktionsausschuss: Kunstleder, Leder, Autositzstoff,
Schurwolle / Vogelaugenahorn Furnierholz – Täschnerarbeit /
Formholz, Holzarbeit, 35 x 40 x 13 cm · Gurt: 3 x 90 cm, 1000 g



Dagmar Christina Gerke, Instagram: dagmar.christina

Förderpreis

Spaces of Taiwan nennt Dagmar Christina Gerke ihre insgesamt 33teilige Glasserie, die während der Corona Pandemie entstanden ist. Von einem zum anderen Augenblick war während dieser Zeit echtes Reisen kaum noch möglich, allenfalls in der Fantasie oder der Erinnerung. Um eine solche materialisierte Erinnerung dreht sich Spaces of Taiwan, die sechs verschiedene Orte Taiwans verkörpert, die Gerke während einer Reise im Jahr 2018 besonders bewegt haben.

In der Ausstellung der Wettbewerbsarbeiten zum Hessischen Staatspreis ist das fünfteilige Ensemble „Sicao Green Tunne“ zu sehen, dem die Jury den Förderpreis zuerkannt hat.

Überzeugt haben dabei nicht nur die formale Gestaltung, sondern auch die gesamte Konzeption, die zeigt, dass eine herausfordernde Krisensituation kreativ bewältigt werden kann. Darüber hinaus möchte die Jury mit der Zuerkennung des Preises auch auf die schwierige Situation der Glasproduktion in Deutschland aufmerksam machen, die von der Energiekrise besonders betroffen ist.

Spaces of Taiwan sind eine Hommage an das Land und das Reisen auf körperlicher und gedanklicher Ebene. Durch visuelle und haptische Reize der Glasobjekte entstehen Berührungspunkte zweier Kulturen.

Die mundgeblasenen Schalen-Unikate, die in der Zusammenarbeit mit der Glasmanufaktur Harzkristall entstanden sind, bestechen durch ihre spezifische Farbgebung und fordern auf, in Gebrauch genommen zu werden. Der Anwendungsbezug der Glasobjekte ist besonders durch die kulinarische Vielfalt vor allem der taiwanischen Nachtmärkte inspiriert, denn Essen besitzt auf der ostasiatischen Insel einen hohen Stellenwert. Zur Begrüßung heißt es dort nicht „Wie geht es dir?“, sondern „Hast du schon gegessen?“

Texte der Jury-Statements: Dr. Sabine Wilp

„Spaces of Taiwan“,
Sicao Green Tunne,
5 Objekte, Glas,
mundgeblasen,
2022,
Foto: Louisa Heuter



Die vierköpfige Jury wurde eigens für die Ermittlung der Preisträger*innen gebildet und setzt sich aus Persönlichkeiten aus dem Bereich des Kunsthandwerks und des Designs zusammen. Die Jurymitglieder 2023 waren:

- Carolin Friedländer, Referatsleiterin Handwerk, Mittelstand, Handel, Wirtschaftsrecht, Hessisches Ministerium für Wirtschaft, Energie, Verkehr und Wohnen
- Dr. Sabine Wilp, Präsidentin des Bundesverbandes Kunsthandwerk
- Hilde Leiss, Goldschmiedemeisterin und Galeristin aus Hamburg
- Petra Herr, ehemals Formgebungsberaterin der Handwerkskammer Kassel



Seidenschal „Hommage an Annie Albers“, handgewebt, Seide, Baumwolle, Maße: ca. 35 cm x 195 cm, 2021, www.ulrike-isensee.de, Foto: Öncü Gültekin

Im Mittelpunkt der Arbeit von Ulrike Isensee steht die Weberei. Das rechtwinklige Verkreuzen von Kette und Schuss ist dabei eine unverrückbare Vorgabe. Ihr gefällt die kontinuierliche rhythmische Arbeit am Webstuhl, das langsame Anwachsen des Stoffes, die Klarheit und Geschlossenheit der Gewebestruktur.



Zylindrische Vase „Day and Night“, Porzellan, 2022, misookhwang.wixsite.com/keramik, Foto: Mi-Sook Hwang

Die Arbeit von Mi-Sook Hwang beginnt in Form eines Zylinders. Für ihre Arbeiten verwendet sie einen vereinfachten Hintergrund, um komplizierte geometrische Muster auszudrücken. Die Oberfläche des Zylinders ist mit einem Spitzenmuster dekoriert, wobei die Muster der beiden Zylinder in einem gegensätzlichen Verhältnis stehen. Es ist die Beziehung zwischen Yin und Yang, Addition und Subtraktion, Tag und Nacht.



Weitere Arbeiten von Nominerten des Hessischen

Die einfallsreichen Keramikgefäße von Ute Kathrin Beck beeindrucken durch die Geschlossenheit und kraftvolle Ausstrahlung von Form und plastischem Ornament. Ute Kathrin Beck nimmt sich die Freiheit, Objekte zu schaffen, die das Gefäß noch zitieren, aber durch ihre Körperlichkeit und Bildhaftigkeit vielfältige Assoziationen hervorrufen.

Deckelgefäß „DIVA“, schamottiertes Steinzeug, frei aufgebaut, appliziert, H 87 cm, D 28 cm, 7 kg, 2022, www.utebeck.eu, Foto: @Ralphklohs



Célé: Der Name der neuesten Tasche von Ulrich Czerny ist die Abkürzung für das französische Wort Célébration. Die Célé ist in nummerierter Auflage handgenäht. Der Deckel ist aus vier Lagen Leder zu einem Relief ausgearbeitet. Innen gibt es eine Reißverschlussstasche mit zusätzlichem verschließbarem Steckfach und Geheimfach.

Damenhandtasche, „Célé Menu“, Staußenleder, Rindsleder, Schweinsvelur, Edelstahl, Filz, gewachster synthetischer Faden. Komplett von Hand genäht, 2022,





Brosche „Magnolia“ von Babette von Dohnanyi, Silber, Pigment, Ruilquarz, Magnolienknospe, Fassung konstruiert, auf Gärung gelötet, Edelstahl, 250 g, 2022, www.babettevondohnanyi.com, Foto: Federico Cavicchioli

Aus dem Statement von Babette von Dohnanyi: „Am Anfang – eine füchtige Idee. Das aus der Fantasie geborene erste Bild eines Objekts. In Gedanken schon die erste Auswahl der Materialien, die bestimmend sein werden für Ästhetik, Proportionen und die eine innere Spannung, ohne die das neue Stück nur ein seelenloses Objekt bleiben würde.“



Stele von Sebastian Scheid, Steinzeug, aufgebaut, Reduktionsbrand im Gasofen bei ca. 1260°C, L 23 cm, B 23 cm H 78 cm, 19,3 kg, 2022, <https://www.instagram.com/keramikscheid/>

Die Oberflächenstruktur des schamottierten Steinzeugtones erfolgt durch das Schlagen mit einem strukturierten Kantholz auf den aus einer Tonplatte gebauten Gefäßkörper. Hierbei werden die Schläge in einem bestimmten Duktus ausgeführt, aber eine absolute Kontrolle über das Erscheinungsbild der Oberfläche ist nicht möglich.

Deutscher Staatspreis für das Deutsche Kunsthandwerk 2023



Eine Hommage auf Leben und Alter einer Eiche. Ein Objekt aus einem mächtigen Stammsegment, in zwei Techniken aus einem einzigen Stück gearbeitet und geräuchert: Im unteren Teil wurden 100 Stäbe aus dem Stamm gesägt, auf denen die gedrehte Schale ruht. Sie repräsentiert eine Urform menschlicher Gebrauchskultur und religiöser Rituale.

Taufbecken aus „Fünf Variationen einer Eiche: Johannes“ von Michael Ott, D 580 mm, H 850 mm, 2021, www.schreinermeister-ott.de, Foto: Felix Votteler, Gorka Miebach



Ekkehard Körber verwendet die äußeren, in Jahrtausenden verwitterten Ränder der Stämme sowie starke Brettwurzeln der Mooreiche. Er wählt die Stücke nach ihren oberflächlichen Strukturen aus und lagert sie ein. Während des Trocknungsprozesses beobachtet er die Rissbildung und entscheidet dann beim Zuschnitt, wie er vorgefundene Strukturen und Rissbildung mit den Möglichkeiten an der Holzdrehbank am besten in Szene setzen kann.

Schaukelschale, Mooreiche, gedrechselt, D 335 mm, H 100-140 mm, 2019, www.koerber-holzgestaltung.de



Europäische Tage des Kunsthandwerks 2023

Alljährlich am ersten Aprilwochenende finden in zahlreichen Ländern die Europäischen Tage des Kunsthandwerks statt, in diesem Jahr wurde die Veranstaltung vom 31. März bis 2. April 2023 in über 20 europäischen Ländern durchgeführt, darunter u.a. Deutschland, Spanien, Italien, Belgien, Lettland, Portugal, Irland und die Schweiz.

Auch viele unserer Mitglieder hatten in diesem Jahr wieder die Türen ihrer Ateliers und Werkstätten für die Besucher*innen geöffnet und ihnen so einen Blick in die Welt des Kunsthandwerks verschafft. Nach zwei Jahren pandemiebedingter Pause bzw. nur eingeschränkter Durchführung, haben wir uns gefreut, dass die Beteiligung gut war und auch wieder neue Kontakte geknüpft werden konnten. Erfreulich war auch in diesem Jahr ein verstärktes Interesse seitens der Medien.

Ebenfalls beteiligt hatten sich Landesverbände und Regionalgruppen des Bundesverbandes Kunsthandwerk und darüber hinaus auch diverse Kultureinrichtungen und Bildungsstätten wie Hochschulen, und viele andere. Sie erlauben einen Blick in Ihre Werkstätten oder Ateliers, veranstalten Ausstellungen und andere Events und stellen Kunsthandwerk aus ihrer Region aus.

Interessierte Besucher*innen konnten die Entstehung einzelner Arbeiten miterleben und auch an Sonderaktionen wie z. B. Workshops, Führungen, Modenschauen teilnehmen. Gleichzeitig gibt die Aktion alljährlich einen Einblick in die vielfältigen Ausbildungsberufe des Kunsthandwerks.

Einige Arbeiten von unsern Mitgliedern, die sich in diesem Jahr an der Aktion beteiligt hatten, stellen wir hier vor.

Fotos links (v.o.n.u.):

Ring von Birgit Pletzinger, www.birgit-pletzinger.de

Mode von Sabine Wagner, <https://sabine-wagner.com/>

Keramik von Angelika Jansen, www.angelika-jansen-keramik.com

Fotos Seite 11, links (v.o.n.u.):

Strohmarketerie von Mélanie Richet, www.richet.de

Ringe von Ulrike Gagelmann, <https://goldschmiede-gagelmann.de/>

Keramik von Tina Bach, www.quarzsprung.de

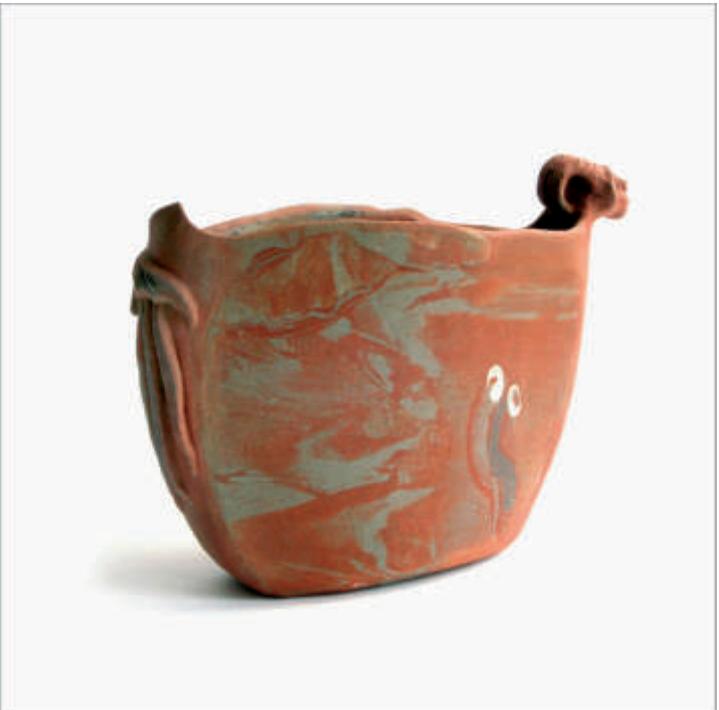
Fotos Seite 11, rechts (v.o.n.u.):

Schmuck von Elke Hackner, www.schmuckbiotop.de

Porzellan von Claudia Biehne, www.biehne-porzellan.de

Schmuck von Stefan Mittl, www.bayrl-mittl.de





Ein JOBSTARTER plus-Transferprojekt

- Projekt beim Bundesverband Kunsthandwerk im Rahmen des Programms JOBSTARTER plus“ aus Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung
- Steigerung der Anzahl der Ausbildungsbetriebe und Auszubildenden im künstlerisch-kreativen Handwerk durch das Projekt „Arts & Crafts – Berufe im Kunsthandwerk“
- Projektdauer 1. Januar 2022 bis 30. Juni 2023

junge Menschen auf Ausbildungsmöglichkeiten in kunsthandwerklichen Berufen aufmerksam zu machen.

In der Vergangenheit hat die BUS GmbH bereits das Projekt „Special Craft – Außergewöhnliche Handwerksberufe“ (mehr unter <https://special-craft.de>) durchgeführt.

Die dort gemachten Erfahrungen und Arbeitsergebnisse wurden an den Bundesverband

indem er durch das Transferprojekt mit der BUS GmbH in die Lage versetzt wird, Betriebe des Kunsthandwerks und an Ausbildung und Praktika Interessierte über Berufe im Kunsthandwerk zu informieren, zu beraten und miteinander in Kontakt zu bringen. Mittlerweile informiert auch die Website www.Ausbildung-im-Kunsthandwerk.de über das Projekt und stellt einige Berufsprofile vor, die wir von



Seit Beginn des Jahres 2022 hat der Bundesverband Kunsthandwerk im Verbund mit der BUS GmbH, einer Service-Gesellschaft der Handwerkskammer Osnabrück, mit einer Ausweitung seines Schwerpunktes in der beruflichen Bildung begonnen. Ziel ist es, die Anzahl der Ausbildungsbetriebe zu steigern und mehr

Kunsthandwerk weitergegeben und gemeinsam verstetigt. Der Bundesverband Kunsthandwerk hat sich im Projektverlauf von „Arts & Crafts – Berufe im Kunsthandwerk“ zum Ziel gesetzt, die Anzahl der Ausbildungsbetriebe und Auszubildenden im künstlerisch-kreativen Handwerk zu steigern. Dieses geschieht,

unserem Verbundpartner BUS GmbH im Rahmen des Projekts übertragen bekommen haben. Die Website enthält u.a. auch eine bundesweite Landkarte, auf der Ausbildungsbetriebe im Kunsthandwerk bzw. Betriebe, die Praktika im Kunsthandwerk anbieten, sowie auch relevante Bildungseinrichtungen aufgeführt werden.

GEFÖRDERT VOM



Gefördert als JOBSTARTER plus-Projekt aus Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung.

Frauke Alber, www.frauke-alber.de

Der Becher mit dem Goldhenkel oder Was vom goldenen Zeitalter bleibt...

Viele Menschen in der Szene des Kunsthandwerks kennen Frauke Alber. Sie kennen Sie für ihre unverwechselbaren keramischen Arbeiten, die im Laufe der Jahre in verschiedenen Schaffensphasen entstanden sind und die weit über die Grenzen Bremens hinaus ausgestellt und verkauft werden.

Sie kennen sie durch Ihren Einsatz für die Angewandte Kunst Bremen e.V., deren Vorsitzende sie mittlerweile ist und um dessen Galerie sie sich kümmert.

Und sie kennen Sie ebenfalls als Initiatorin des Konzeptes „RAUM für Handwerk und Design“, bei dem sie zusammen mit anderen Kunsthandwerker*innen schon seit 10 Jahren einen der schönsten Räume im quirligen „Viertel“ von Bremen bespielt. Direkt am Eingang des „Viertels“ gleich nach Kunsthalle und Theater zeigt die Galerie „RAUM für Handwerk und Design“ sieben Monate im Jahr – von September bis März – in einem wunderschönen Jugendstilhaus bestes Kunsthandwerk aus Bremen aber auch aus ganz Deutschland. Hier findet der*die Besucher*in alles für Tisch und Tafel, für unsere Alltagskultur. Drei Bremer Kunsthandwerker*innen betreiben die Galerie, der Möbelgestalter Martin Wilmes, der Schmied und Gürtler Ruprecht Holsten und eben die Keramikerin Frauke Alber. Gezeigt und verkauft werden Arbeiten aus Glas, Keramik, Papier, Webarbeiten, Drucke, Messer, Postkarten von fast 30 Kolleginnen und Kollegen.

Jahrelang hat Frauke Alber zudem federführend die offenen Ateliers in ihrem Stadtteil dem „Viertel“ organisiert und konzipiert, die in Bremen nun seit etwa 20 Jahren eine stete Einrichtung sind. Sie haben auch in anderen Stadtteilen Bremens Nachahmung gefunden und verbinden in der Stadt die bildende und die angewandte Kunst. Viele tausend Menschen kommen jedes Jahr zu diesem Event.

Frauke Albers Ziel war und ist es immer, das wirklich gute Kunsthandwerk in Bremen zu zeigen und zu verorten. Mit neuen Ausstellungsprofilen im Fockemuseum und jetzt der ganz neuen Zusammenarbeit mit der Handwerkskammer Bremen wurden bereits die richtigen Schritte gemacht. Die Kulturbehörde und auch die Wirtschaftsbehörde unterstützen den Bremer Verband Angewandte Kunst Bremen e.V. Ein neuer Flyer wird gerade erstellt, und bald soll es in Bremen auch wieder einen Preis geben. Es tut sich also sehr viel in Bremen und sehr viel davon geht auf das Engagement von Frauke Alber zurück.



Die Becher und Schalen von Frauke Alber, die mittlerweile zu Lieblingsstücken vieler ihrer Kunden*innen geworden sind.



Eine weitere und sehr wichtige Herzensangelegenheit Frauke Albers ist die Ausbildung. Inzwischen lernen zwei Auszubildende in ihrem kleinen Betrieb, und sie kämpft um Unterstützung für den Erhalt der Ausbildungsplätze. Kleine Betriebe wie der von Frauke Alber können oftmals die Ausbildungsmindestvergütung nicht zahlen, und das Lehren in der Keramik ist sehr zeit- und materialintensiv. Dank ihres unermüdlichen Einsatzes und ihres Engagement für ihre Auszubildenden, zahlt mittlerweile die Stadt/ das Land Bremen einen kleinen Zuschuss für jeden ihrer Ausbildungsplätze. Eine Errungenschaft, die Frauke Alber stolz macht und ein Beispiel setzt. Es wäre ihr Wunsch, eine ähnliche Situation auf Bundesebene zu erwirken.

Frauke Alber
mit Greta Krohn,
Auszubildende
im 3. Lehrjahr



Auszüge aus einem Text über Frauke Alber und das goldene Zeitalter von Dr. Walter Lokau, Kunsthistoriker aus Bremen:

Als die 1962 geborene Keramikerin Frauke Alber anfang in ihrem Metier, sah die Welt der Keramik in Deutschland noch wunderbar, ja gülden aus...

Frauke Albers Anfang fällt zusammen mit dem Höhepunkt dessen, was man als das „Golden Age“ der deutschen Keramik bezeichnen könnte – eine Periode, die etwa um 1960 anhub und bis um 1990 das entfaltet, was als „Studiokeramik“ zu großen Privatsammlungen versammelt wurde und Eingang in Museumsbestände fand. Keramik boomte! Galerien, Museen und Institutionen widmeten sich emphatisch dem Thema, und ein wachsendes Publikum aus Sammelnden erwarb mit Eifer die neuen edlen Unikate. Kunsthochschulen unterhielten Keramikklassen oder richteten solche ein. Und nicht minder begehrt wie die Keramik selbst war die Ausbildung zum Keramiker. Als jene um 1960 Geborenen antreten wollten, sahen die Aspiranten sich vor das Problem gestellt, überhaupt einen Ausbildungsplatz zu bekommen: Auf die unglaubliche Menge der Plätze gab es noch viel mehr Bewerber...

Die Hamburgerin Frauke Alber fand in Merzhausen bei Freiburg im Breisgau, bei der Töpferin Maria Philippi eine Lehrstelle. Klar und klarer wird ihr, dass nur die große Form ihr ganz und gar entspricht, das Gefäß als körperliches Gegenüber, am liebsten als mit beiden Armen zu umfassendes Volumen. Unverzichtbarer Gewinn der Lehrzeit: Frauke Alber hat das Handwerk der Keramik von der Pike auf gelernt. 1985 legt die Großfühlende ihre Gesellenprüfung ab. Die Gewissheit nun darum, was ihr gemäß, treibt sie weiter. Geschirr kommt zunächst gar nicht in Frage, sondern nur die voluminöse, plastische Form als Gefäß, nicht ohne Funktion, aber autonom. Sie beschließt, sich an den entsprechenden Hoch- und Fachschulen zu bewerben – genommen wird sie in Bremen, wo gerade in selben Jahr 1986 Fritz Vehring ordentlicher Professor für Keramik geworden ist. Im Studium entstehen zunächst die großformatigen Raku-Gefäße – eine für sie charakteristische Form, die sie, unendlich variiert, bis heute verwendet: Auf engem Stand, leicht bauchig sich erhebende, gestreckte oder später auch gedrückte Ei-Formen mit weiter Öffnung, deren Rand nach scharfem Umbruch knapp nach innen geneigt zurückläuft. Doch es ist nun gar nicht so sehr die damals grassierende Japan-Begeisterung, die Frauke Alber für das Raku, eine japanische Niedrigbrand-Technik, einnimmt. Allerdings ist es ein bestimmter Aspekt, der die junge Keramikerin fasziniert: Es sind jene nicht zu kalkulierenden, in ungemeinem Reiz changierenden Farbspiele der von ihr dünn, oft mit Lücken aufgetragenen, breit aufgepinselten, mit Überlappungen aufgeschütteten Glasur, die den statischen Gefäßkörpern eine berückende farbmalersche Dynamik und informelle Tiefe verleiht. Das Gefäß wird zum Träger eines umlaufenden Rundbildes.

Impressum



Herausgeber:

Bundesverband Kunsthandwerk
Berufsverband Handwerk Kunst Design e. V.
Windmühlstraße 3 · 60329 Frankfurt am Main
Fon 069/740231 · Fax 069/740233
info@bundesverband-kunsthandwerk.de
www.bundesverband-kunsthandwerk.de

Redaktion, Satz und Layout:

Marianne Kassamba
Druck: Wir machen Druck, Backnang
Ausgabe: Mai 2023

© 2023 Bundesverband Kunsthandwerk e.V.

Gefördert durch:



aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages

Dieses Projekt wird gefördert vom Bundesministerium für Wirtschaft und Klimaschutz aufgrund eines Beschlusses des deutschen Bundestages.

..... 1991 setzt die Werkphase der gedrehten Steinzeug-Gefäße ein, die mit von Farbkörpern gefärbten Porzellan-Engoben ein reicheres, gewollteres Farbbild aufweisen: Chromatisches Gewölk wie rotierende Planetenatmosphäre oder panoramatisch kreisende Geschwindigkeitsverwischung, die man blickend aus schnell sich bewegenden Verkehrsmitteln erfahren kann. Mit blockartigen Kastengefäßen gibt sie vorübergehend sogar die Rotationssymmetrie auf, mitunter legt sie die nun von scharfen Ecken viergeteilte Malerei den Flächen des Körpers entsprechend vertikal an.

Das Jahr 1991 ist für Frauke Alber ein ereignisreiches Jahr: Sie bezieht ihr erstes eigenes Atelier in Bremen – sie erhält mit dem Keramikpreis der Frechener Kulturstiftung einen der bedeutendsten Preise für den keramischen Nachwuchs – vier Jahre später wird ihr außerdem der Bremer Förderpreis für das Kunsthandwerk zugesprochen – und die junge Keramikerin reist gleich zweimal nach Südamerika: Einmal mit einem Stipendium in Ecuador, das andere Mal im Rahmen eines Entwicklungshilfeprojektes in Mexiko. Die Aufenthalte in Lateinamerika, die 1994 und 1998 sich mit Besuchen Nicaraguas wiederholen, haben Folgen in ihrer Arbeit: Die Architektur der antiken Kulturen mit ihren stumpf gekappten, gestuften Pyramiden regen die Keramikerin zu Ziegelbauten für den öffentlichen Raum an, formal das massiv Eckig-Spitze mit großen hohen leeren Bögen konterkarierend. Auch eine Art von Tonnen- oder Turmgefäßen, gerne über einen halben Meter groß aus stark schamottierter Masse gebaut, greift in der Folge architektonische Elemente wie das Prinzip des Bogens in eigenwilligen Stand- und Fußbildungen auf. Die Zeit an der Bremer Hochschule für Künste, zuletzt als Meisterschülerin Fritz Vehrings, endet für Frauke Alber 1993.

Es folgen – Unterbrechungen: In den Jahren 1995 und 1997 werden ihre ersten beiden Kinder geboren, 2002 folgt das Dritte. Durch die notwendige Pause zieht sich die Keramikerin etwas zurück aus der Welt der Keramik. Nicht dass sie ganz verschwunden wäre, aber die Zahl ihrer Beteiligungen an Ausstellungen und Wettbewerben sinkt merklich, die Arbeit ruht mitunter: Kinder gehen vor. Und doch: Diese wenigen Jahre genügen, sie bei ihren Bemühungen des Wiederanknüpfens an vorherige Erfolge und Kontakte den dramatisch tiefgreifenden Wandel, in dem die keramische Welt in Deutschland begriffen ist, sehr deutlich, ja schlagartig merken zu lassen. Galerien sind verschwunden, Ausstellungsreihen aufgegeben – ihre Unikate verkaufen sich nur noch schleppend. Die Keramik-Sammlerschaft wird langsam aber sicher dünner. Was tun? Hatte sie es nach dem Studium noch brüsk abgelehnt, sich der Gebrauchskeramik anzunehmen, erwies sich nun die Situation als derart frustrierend, dass sie zumindest einen Versuch wagte: Hatte sie bislang für sich und den Hausgebrauch schon immer Porzellan-Geschirr gedreht, konnte man zu einem nächsten Markt auch an ihrem Stand nun handliche Zylinder-Becher finden, aus unglasiertem Porzellan und – mit einem kräftigen Ringhenkel in Gold – zweifellos ein eye catcher! Es war vor allem der unerwartete Zuspruch der Kollegen, die plötzlich jene Becher erwarben, der für Frauke Alber das Eis „nach unten“ gleichsam brach und die vermeintlich so verbindliche Hierarchie



Gefäße und Vasen von Frauke Alber



durchlässig machte. Es ist mitnichten ehrenrührig, schöne Keramik in Serie zu produzieren. Im Gegenteil: Nur so und das zunehmend bleibt die Sache der Keramik in einer Öffentlichkeit präsent, die eben immer weniger aus unikatversessenen Sammlern besteht, sondern aus Menschen, die sich sehr bewusst gegen Massenware und für besondere, handgearbeitete Dinge des täglichen Gebrauchs entscheiden.

Wie gar nicht wenige ihrer Generation auch fährt Frauke Alber heute zweigleisig: Die gefragte Gebrauchskeramik hie – da künstlerische Unikate. Geschirr, Gedecke, Schalen und Schälchen, Eierbecher, Tassen, Kannen, Vasen, alle aus Porzellan gedreht, glänzend klar oder mattschwarz glasiert, partienweise mit Gold oder Platin belegt: Die Fahnen der Teller, das Innere der Schalen, Elemente der klar, oft wie in Formaddition gegliederten Tassen. Es ist der Kontrast zwischen dem edlen Metall und dem Weiß des Porzellans, dem Schwarz der Mattglasur, der hier veredelnd wirkt, manchmal fast mit leiser Ironie. Dabei gibt es bei aller Feinheit der Silhouetten eigentlich keine Geziertheit – alles muss funktional sein, der Henkel der Tasse muss sitzen und gut zu greifen sein. Das ist das eine. Das andere sind weiterhin Unikate, in denen sich die Arbeit der 1990er Jahre ungebrochen fortsetzt: Große Steinzeug-Gefäße, aus Teilen unsichtbar montiert und mit weißer Porzellanengobe überzogen, und kleinere aus Porzellan. Die informelle Malerei freilich ist sparsamer, wenngleich farbintensiver geworden: Einzelne Akzente, Schlieren, Schmierer, Wischer, mit der Drehschiene dünn aufgeschabt, verzogen oder auch gesprüht wie farbiger Nebel, lagern an Stand oder Rand, lassen zwar den Großteil des Formkörpers frei und entrücken gleichwohl die schwere Statik ins Leichte. Und es harrt eine neue Formreihe der Weiterentwicklung: Porzellangefäße wie dicke Bambusstangen, aus gleichen konkaven oder ineinander gesteckten Elementen montiert, die Nähte kräftig betonend. Es ist nicht zuletzt ein positiver Pragmatismus, der Frauke Alber auszeichnet: Ein Aufgeben wird es bei ihr nicht geben. Obwohl sie zur letzten Generation gehört, die ein wenig noch teilhatte am „Goldenen Zeitalter“ der Keramik, hadert sie keineswegs mit den Zeitläufen. Idealismus ist eines – die Realität ein anderes. Der Erfolg ihrer Keramik gibt ihr Recht und lässt sie unverdrossen in die keramische Zukunft blicken, seit neun Jahren nun selbst als Lehrherrin, eine der ganz wenigen Keramikerinnen, die im Töpferhandwerk noch ausbilden. Könnte man hoffnungsvoller sein?

Seit die Keramikerin Frauke Alber anfang in ihrem Metier, sind – vielleicht ihr selbst am unglaublichsten! – 30 Jahre vergangen. Die „goldene Zeit“ davor hatte auch ungefähr solange gedauert. Sie wird so rasch nicht wiederkommen. Wer aber könnte vorhersehen, wie es in 30 Jahren um die Keramik steht...?!

Besucher*innen im Atelier von Frauke Alber anlässlich der
Offenen Ateliers KunstWerk im „Viertel“ in Bremen auch bekannt als „Kucken Kommen“ - jährlich Ende Oktober

